



DDR-Bürgerrechtler Rainer Müller am St. Christophorus

19.03.15



Der ehemalige DDR-Bürgerrechtler Rainer Müller (Mitte) hielt vor den Abiturienten des Gymnasiums St. Christophorus einen Vortrag über sein Leben und Wirken in der Oppositionsbewegung hinter der Mauer und die friedliche Revolution im Jahre 1989. © Eickmann

WERNE - Jugendliche in Deutschland dürfen frei reden und selber entscheiden, was die berufliche Zukunft bringen soll. Selbstverständlichkeiten für Menschen in einer Demokratie. Aber wie sieht es aus, wenn sich Bürger ihre Rechte erst erkämpfen müssen, wenn sie nicht entscheiden dürfen, was aus ihrem Leben werden soll?

Der DDR-Bürgerrechtler Rainer Müller gab der Abiturientia des St. Christophorus Gymnasiums gestern einen Einblick in seine Lebensgeschichte.

Der Vortrag stand unter dem Titel „Ein besonderer Gast“, und diesem Anspruch wurde Müller gerecht. 1966 in Borna, Sachsen geboren, wuchs er in der „zweiten deutschen Diktatur“ auf, wie er betont, und wurde später Mitglied der Oppositionsbewegung in der DDR. Die Enge des Systems, die Gefahren und Einschränkungen der Gesellschaft hatte er dabei immer klar vor Augen. „Wir alle wussten, dass wir eingesperrt waren“, sagt Müller.

Der Historiker schlug in seinem Vortrag eine Brücke zwischen seiner Jugend der Entbehrungen und politischen Unwegbarkeiten, hin zur Jugend und Zukunft der heutigen Abiturienten, die frei sind. „Diese Freiheit verpflichtet aber auch zu einem verantwortungsbewussten Mitgestalten der Demokratie und der Einheit“, so Schulleiter Dr. Jörgen Vogel. Anlass für den Vortrag bot nicht nur das 25-jährige Jubiläum des Mauerfalls im vergangenen Jahr, sondern auch die ersten freien Volkskammer-Wahlen in der DDR am 18. März 1990. „Ich habe nie die Hoffnung verloren, dass wir etwas ändern können“, sagt Müller über sein Wirken in der DDR. Die Jugend habe die Revolution gewünscht. „Viele Ältere hatten schon aufgegeben.“ Auch in den Schulen sei die Repression allgegenwärtig, die Lehre unfrei und immer von Ideologie und Unwahrheiten durchsetzt gewesen.

In den 80er Jahren schloss Müller sich der Oppositionsbewegung in der DDR an, nahm an Friedensgebeten in Leipzig teil, organisierte Demonstrationen und wurde von der Stasi festgenommen. Für ihn wird die DDR heute von Vielen zu positiv gesehen, das Negative

ausgeklammert. „Menschen verdrängen oft die Qualen, die sie erleiden mussten und behalten nur die schönen Erinnerungen“, erklärt der Historiker. Daher sei es ein wichtiges Anliegen auch Jugendlichen, die erst nach dem Mauerfall geboren wurden, vom langen Leidensweg der Bürger der DDR in Richtung Freiheit und echter Demokratie zu erzählen und die Erinnerung des Unrechts wachzuhalten, so der Bürgerrechtler. Den Kampf um die Freiheit werden die Abiturienten hoffentlich nie wieder ausfechten müssen, „sie sollen daher stets ihre Möglichkeiten wertschätzen und nutzen“, sagt der Schulleiter. - moe

